

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1997-1998)
Heft: 4

Rubrik: Gansinger und andere Enten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gansinger und andere Enten

bw. Zugegeben, die Fotografie, die wir euch letztes Mal an dieser Stelle zeigten, war ziemlich verschwommen. Dabei wissen wir, dass es Euch, liebe Leserinnen, brennend interessiert, uns Redaktorinnen per Foto kennenzulernen. Wir geben uns auch ehrlich Mühe, einen Fototermin zu vereinbaren. Nur sind wir nicht ganz sicher, wie eine feministisch korrekte Selbstdarstellung aussehen müsste. Für Eure Vorschläge sind wir daher dankbar. Schliesslich wollen wir Eurer Leibblatt sein.

Der Meinungen gibt es ja bekanntlich gar viele. Und in Sachen Ästhetik trifft das besonders zu. Wir haben manche redaktionelle Stunde damit zugebracht, ein neues Layout zu bestimmen. Stets waren wir darum bemüht, einander argumentativ von bestimmten Layoutvarianten zu überzeugen. Und stets hat eine von uns die Diskussion mit der weisen Bemerkung beendet, es sei ja schliesslich alles Geschmackssache. Unsere Grafikerin Caroline hat es nun geschafft, alle unseren geschmacklerischen Wünsche in einem prägnanten Layout zu bündeln. Dafür sei ihr an dieser Stelle gedankt! Übrigens: in diesem Fall brauchen wir Eure Meinungen nicht auch noch, liebe Leserinnen.

Einen schönen Einblick in das Leben auf der Redaktion können wir Euch beschenken, indem wir von folgendem freudigen Ereignis berichten: Wir haben ein Fräzchen bekommen! Das heisst, Karoline Arn hat am 23. August Louise

zur Welt gebracht und geniesst nun zusammen mit ihrem Partner (das gibt's) die Elternschaft. Von nun an wollen wir ernsthaft darum bemüht sein, auch Mütter als Feministinnen zu akzeptieren!

Apropos Mutterschaft: Kürzlich sprach sich der Ständerat gegen ein generelles Verbot der Eispende an «ungewollt unfruchtbare Frauen» aus. Das rief unseren Bundesrat Arnold Koller auf den Plan. Er machte geltend, dass die natürliche Einheit von genetischer und sozialer Mutterschaft für das Kindeswohl am besten sei. Natürlich meint Herr Koller zu wissen, was natürlich ist. Aber ebenso natürlich könnt Ihr auf seine Definition und Prophezeiung pfeifen, liebe Adoptivmütter, Pflegemütter, Tagesmütter und lesbische Mütter. Schliesslich ist es sehr fraglich, ob dieser Vater der Nation über die nötigen väterlichen Gene verfügt.

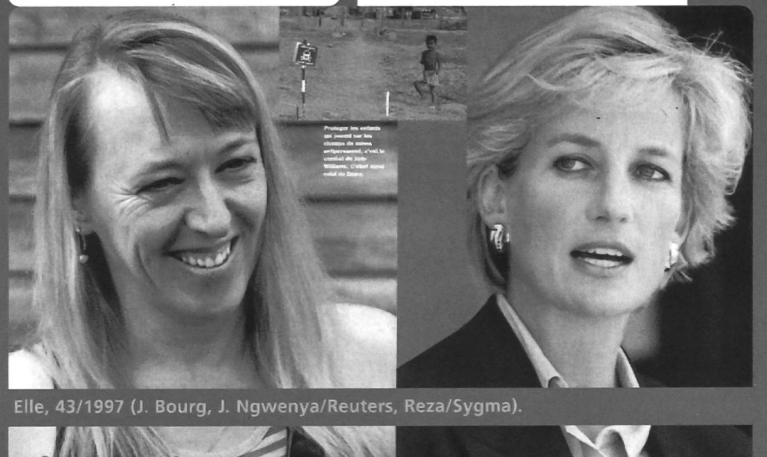
Erfreulicher ging die Abstimmung vom 29. September über die Bühne. Da hat doch das Stimmvolk eine weitere Benachteiligung der Erwerbslosen und eine repressive Drogenpolitik tatsächlich abgelehnt. Wir müssen zwar gestehen, dass es immer ein wenig befremdend ist, zu einer Mehrheit zu gehören. Wir wollen aber an die menschliche Gemeinschaft glauben und auch auf die Lernfähigkeit der InitiantInnen der «Drogeninitiative» vertrauen. Erklärte doch Herr Maurer von der SVP am Morgen danach, seine Partei stehe für eine abstinentenfreie Gesellschaft ein! Darauf wollen wir anstossen!

Beim Abpacken der letzten FRAZ ging die Nachricht vom Tod der Prinzessin Diana durch die Medien. Und bei manchen von uns schlich sich Betroffenheit ein. Nicht zuletzt deshalb, weil wir erst im Angesicht ihres Todes eine gewisse Faszination und Rührung eingestanden. Diana Spencers schauderöse Überanpassung ebenso wie ihr zögerliches Aufbegehren und ihre Listen der Ohnmacht – das geht ja eigentlich uns als Feministinnen etwas an. Insbesondere, weil hunderte von Frauen in Diana eine Freundin gesucht haben. Die wären doch bei uns viel besser aufgehoben als bei der grauslichen Regenbogenpresse.

Klar, Diana war nicht gerade eine Prinzessin, die den Drachen selbst tötet, aber in manchen Momenten verstand sie es ja doch, den Spiess umzukehren und die Medien, die sie instrumentalisieren, ihrerseits zu nutzen. Zum Beispiel mit ihrem Engagement gegen die Personenminen.

Das führt uns zum Friedensnobelpreis. Der ist ja heuer an Jody

Williams als Leiterin der Kampagne für das Verbot aller Personenminen vergeben worden. Angesichts der Preisverleihung trat die mediale Aufbereitung von Lady Dis Engagement nochmals voll in Aktion. Der «Tages-Anzeiger» zum Beispiel zeigte auf der Titelseite ein Bild der Prinzessin, wie sie in hautengen Designer-Jeans an einem minenverseuchten Gebiet vorbeigeht. Im Vollbesitz ihrer Beine – im Gegensatz zu den Minenopfern. Von Jody Williams hingegen wurde nur ein klitzekleines, zurechtgestutztes Bild gezeigt... Sympathischer hat da die französische Zeitschrift «Elle» reagiert: Auf einer Doppelseite begegnet uns je ein Porträt von Diana und von Jody. Und es wirkt gar nicht so, als trennten die beiden Welten. Fast wie alltägliche, reale Freundinnen sehen sie aus. Offen, weltgewandt, herzlich. Und selbstverständlich. Aber natürlich ist auch das medial inszeniert. Womit wir wieder bei unserem redaktionellen Gruppenporträt wären. Wir FRAZen versprechen Euch, demnächst die mediale Selbstaufbereitung zu wagen!



Elle, 43/1997 (J. Bourg, J. Ngwenya/Reuters, Reza/Sygma).